

Wenn ich Obermeister wär'!



Frau Else Fischer
(Magdeburg)

Wenn ich Obermeister wäre, würde ich vor allen Dingen danach streben, unseren Stand wieder dahin zu bringen, wohin er gehört, in die Reihen der intelligenten Menschen. Dies könnte geschehen, indem nur wirklich begabte, gut ausgebildete Leute „Meister“ werden. Das Publikum muß zuweilen meinen, es käme zu einem Stümper statt zu einem Meister.

Ich würde mich zu meinen Kollegen so stellen, daß ich ihr Vertrauensmann bin.

Sie dürften geru mit ihren kleinen und großen Sorgen zu mir kommen und meinen Rat hören, ohne daß ein „Dritter“ davon erfährt (vorausgesetzt, daß der Herr Obermeister auch wirklich ein Obermeister ist!). Jedem Kollegen würde ich einschärfen, sich vom Publikum nicht wie einen „Uhrenschuster“ behandeln zu lassen, sondern unseren Stand als begabter Mann zu vertreten.

Dann würde ich, wenn auch nicht alle Monate, so doch alle Vierteljahre die Damen zur Versammlung mit einladen. Ich würde sie auch in verschiedenen Punkten zur Meinungsabgabe zulassen.

Die meisten Kollegen gestalten sich das Leben ganz nach ihrer Wahl, ohne auf die Frauen, die meistens Haushalt und Geschäft versorgen, Rücksicht zu nehmen.

Wie gern würde manche Uhrmacherfrau, deren Herz bis oben hin voll ist, sich einmal über ihren Mann aussprechen und den Obermeister bitten, doch auf ihren Mann (ohne daß er es merkt, was ja bei den Männern

nicht schwer fällt) einzuwirken, daß er dieses oder jenes anders machen müßte.

Da habe ich schon oft gehört, daß manche Kollegen „des Nachts“ arbeiten oder am Sonntag. Wo bleibt da die Rücksicht auf die Familie? Gewiß, keine Regel gilt ohne Ausnahme. Hat der Gatte einmal eine schwierige Arbeit vor, so kann er dies machen, jedoch zur Gewohnheit darf es nicht werden.

Der Obermeister muß in jeder Versammlung seinen Kollegen zurufen: „Zwingt Euch zur Ruhe!“ Denn wir armen Frauen werden gar zu oft für das Mißlingen eines Zylinders oder Zerbrechen eines Steines, Fehlen eines Rädchens usw. verantwortlich gemacht!

Ja, wenn ich Obermeister wäre, da hätte ich die Kollegenfrauen alle auf meiner Seite, denn da hätte ich auch die Fäden in der Hand, bei manchen Kollegen helfend einzugreifen.

Bei meinen Reisen würde ich selbstverständlich, wenn es die Verhältnisse erlauben, meine Frau mitnehmen, dadurch bildet sich die Frau zur gemeinschaftlichen Anteilnahme heran; denn wenn der Obermeister ein weltgewandter Mann ist, darf auch seine Frau, wenn er seinen Stand würdig vertreten will, nicht hinter ihm zurückstehen. (I/61)



Frau Else Fischer

Was kann die Frau am leichtesten im Geschäft erfüllen?



Frl. G. Roegel
(Wiesdorf)

Eine Kleinigkeit sollte es einer jeden Uhrmacherfrau sein, wenn sie mit Liebe und Anteilnahme an ihren Beruf geht, den Laden und die Schaufenster zu einem Schmuckkästchen erster Güte herzurichten. Die Pflege des Warenlagers und der Schaufenster soll in ihrer Hand liegen, denn dadurch nimmt sie dem Mann einen großen Teil der Arbeit ab. Da heißt es nun in erster Linie, peinlichste Ordnung und Sauberkeit zu beachten.

Natürlich nimmt diese Arbeit sehr viel Zeit in Anspruch. Da fällt es sicher mancher Frau recht schwer, sich von ihrem Haushalt zu trennen. Deshalb gebe ich ihr den guten Rat, sich in das Unvermeidliche zu schicken und ihre Interessen zur Hauptsache dem Geschäft zu widmen. Es lohnt sich.

Unser Geschäftszweig ist ja ein solch dankbares Arbeitsfeld für eine Frau. Wenn man nur den Kern der Sache erfäßt, so kann man darin seine ganze Befriedigung finden. Vergleichen wir unsere Arbeit einmal mit der anderer Berufe, z. B. der Metzger

oder Wirte. Dann kann sich keine Uhrmacherfrau beklagen.

Ich bin seit dem 16. Lebensjahr in der Branche und habe alles gelernt, was nötig ist. Trotzdem fällt es mir oft sehr schwer, für unser Schaufenster neue Ideen zu schaffen. Gerade in dieser Zeit, wo alles auf „Tempo“ zugeschnitten ist, da helfe ich mir denn auf vorzügliche Weise. Ich sammle jedesmal, wenn ich in einer anderen Stadt bin, Eindrücke, die ich von den Fenstern der Kollegen empfangen. Leider hebt sich selten etwas aus dem Rahmen des allgemeinen heraus.

Einmal hatte ich Gelegenheit, mit in die Reichshauptstadt zu kommen. Meine Blicke galten auch diesmal den Schaufenstern. Die Enttäuschung aber war groß. Die Kollegen in der Reichshauptstadt dürfen sich an den Schaufenstern der Provinzler wohl ein Beispiel nehmen. Das ist auch die Meinung vieler Kollegen. Da tut ein Dekorationskursus not, nachdem die Verkaufskurse so große Erfolge erzielt haben. (I/56)

Gert Roegel